

VON BEGINN AN ERFOLGREICH

Blick auf das Würth Museum in Erstein.

Foto: Dürer

Vincent Larderet und das Festival „Piano au Musée Würth“ in Erstein

Der französische Pianist Vincent Larderet ist ein ruhiger und intellektueller Künstler. Er macht sich beständig Gedanken über die Programme, die er spielt, über die Werke, die er interpretiert. Davon zeugen nicht nur seine bisherigen Aufnahmen, sondern auch die in den CDs zu lesenden Booklettexte von Larderet. Bislang ist er in Deutschland noch nicht sonderlich bekannt. Das könnte sich aber schon bald ändern. Da er neuerdings auch als künstlerischer Leiter des Klavier-Festivals „Piano au Musée Würth“ in Erstein fungiert, hat er seine Aktivitäten weiter ausgebaut. Wir fahren nach Erstein und sprachen mit Larderet.

Von: Carsten Dürer

Das Musée Würth France Erstein existiert als eines von insgesamt 15 Museen, die Reinhold Würth, Gründer des Unternehmens, ins Leben gerufen hat. Mit immerhin fast 50.000

Besuchern pro Jahr beherbergt es wechselnde Ausstellungen, die sich aus der 17.000 Exponate umfassenden Kunst-Sammlung der Familie Würth speisen oder aber in Kooperation mit anderen Museen zustande kommen, wie uns Marie-France Bertrand, die Direktorin des Musée Würth France Erstein, erklärt.

Direkt zu Beginn schaffte man einen Steinway-Flügel für den in diesem Museum befindlichen Saal an, veranstaltete immer schon regelmäßige Konzerte. Doch dann wollte man mehr. In den vergangenen Jahren hatte man bereits jeweils an einem Wochenende zwei oder drei Konzerte veranstaltet. In diesem Jahr nun hat man dieses Thema auf zwei lange Wochenenden als „Piano au Musée Würth“ ausgeweitet. Vom 28. bis zum 30. Oktober hatte man bereits fünf Konzerte und Meisterklassen mit Pianisten wie Michel Dalberto, Nicholas Giacomelli, der Sopranistin Amélie Robins und ihrer Partnerin Virginie Martineau sowie Vincent Larderet selbst veranstaltet. Das Folgewochenende vom 3. bis 6. November war dann ebenfalls mit mehreren Veranstaltungen gefüllt, in denen der

Der gut klingende Saal im Museum Würth.



Foto: Dürer

Spanier Luis Fernando Pérez, Philippe Cassard, das Cello-Klavier-Duo Lisa und Lara Erbès spielten und Larderet selbst eine Meisterklasse gestaltete. Ein wirklich angefülltes Programm.

Erstein befindet sich in direkter Nähe zu Straßbourg. Aber auch nach Offenburg sind es nur knappe 30 Kilometer und selbst Freiburg im Breisgau ist nahe zu diesem Ort gelegen. Es ist ein interessantes, typisch elsässisches Grenzgebiet, viele der Angestellten im Museum sprechen Deutsch ... eine wunderbare Ausgangslage. Entsprechend hat man auch die Festivalbroschüre in französischer und deutscher Sprache angelegt.

Die Atmosphäre

Der Saal ist ein wunderbar klingender Kammermusiksaal mit knapp 220 Sitzplätzen, ein Kleinod, das zwar auch Konferenzen gerecht zu werden versucht, aber letztendlich auch akustisch gelungen ist. Am Abend unseres Besuchs am zweiten der beiden Wochenenden spielt der Spanier Luis Fernando Pérez ein Programm, das seine Stärken zum Ausdruck bringt: Werke von Chopin und Debussy, „3 Danses espagnoles“ von Enrique Granados und Auszüge aus dem Zyklus „Ibéria“ von Isaac Albéniz. Fast alle Werke, die der 1977 geborene Spanier bereits auf CD eingespielt hat. Auf Dauer allerdings will er weg von dem Image, dass er ein Spezialist für spanische Klaviermusik ist, erzählt er uns. Im Konzert zeigt sich dann, dass er doch bei den spanischen Komponisten einen so direkten, perfekt austarierten Zugang in Bezug auf Klangästhetik, Rhythmik und Struktur verinnerlicht hat, was bei seiner Sicht auf Chopin bei weitem nicht vorhanden ist. Und wäre es schlimm, wenn Pérez sich auch auf lange Sicht als ein großartiger Interpret der Musik seines Landes auszeichnen würde? Denn hier hat er viel zu sagen.

Am Samstagmorgen des 2. Wochenendes dann eine zweistündige Live-Sendung mit den Interpreten auf Accent 4, einem hochangesehenen elsässischen Klassik-Radio-Sender. Man diskutiert auf der Bühne in aller Ruhe und tauscht sich aus. Dabei ist es selbstverständlich, dass nicht viele Zuhörer im Saal sind. Ansonsten ist der Zulauf für eine erste Austragung recht gut, immerhin liegt das Museum nicht gerade zentral in Erstein, sondern in einem typischen Kleinindustriegbiet am Rande des Städtchens, wo das Unternehmen Würth seinen französischen Hauptsitz hat. Nachmittags dann die Meisterklasse mit dem künstlerischen Leiter Vincent Larderet, in der er drei Studenten vom Conservatoire in Strasbourg unterrichtet.

Der künstlerische Leiter

Doch wer genau ist Larderet, wie plant er seine CD-Einspielungen, was hat er mit dem Festival noch vor? Wir setzen uns mit ihm zusammen.

Nachdem er eine CD mit Werken von Schumann, Skrjabin, Ravel und Prokofiew einspielte, folgten solche mit Florent Schmitt und ausschließlich Ravel gewidmet ... Nun hat er eine CD mit der 3. Klaviersonate von Johannes Brahms und der Sonate von Alban Berg eingespielt. Ist da ein spezielles Interesse in Bezug auf das Repertoire und die Entwicklung der Programme zu erkennen? Immer-

hin hat er bei Bruno Leonardo-Gelber, bei Carlos Cebro, einem Schüler von Vlado Perlemuter, und daneben noch bei vielen anderen Pianisten studiert ... „Wissen Sie, ich habe bei Bruno-Leonardo Gelber in Deutschland studiert. Dies lag aber nicht daran, dass ich zu diesem Zeitpunkt in Deutschland studieren wollte. Man kommt aus einem Land und man ist mit der Musik dieses Landes verbunden. Bei mir ist es Ravel, den ich überall spiele, in Asien, in Frankreich, überall. Natürlich ist es meine Tradition, ich spiele diese Musik gerne und es macht mich auch stolz“, so holt Vincent Larderet aus und fährt fort: „Aber meine erste Liebe – seit ich sehr jung war – ist die deutsche Musik. Mein Vater war ein Musikwissenschaftler und mit ihm studierte ich die Kompositionen. Er hörte vor allem deutsche Musik, so erschloss ich für mich schon in jüngsten Jahren vor allem Gustav Mahler, Anton Bruckner, Brahms und Schumann. Da war ich jünger als 10 Jahre. Und wir studierten gemeinsam diese Musik mit den Partituren. So habe ich all diese Musik verinnerlicht, habe sie mit meinem Vater auf unterschiedlichen Aufnahmen verglichen. So war diese Musik schon immer Bestandteil von mir, aber vor allem war diese Musik in meiner Seele. Die französische Musik kam eigentlich erst später.“ Als er bei



Carlos Cebro studierte, so erzählt er, habe er nicht einmal viel französische Musik mit ihm erarbeitet. „Nachdem ich dann bei Gelber studiert hatte, gab es einen kleinen Bruch in meiner Entwicklung. Ich habe viel nachgedacht über bestimmte Dinge. Dann erhielt ich die Möglichkeit, die CD mit Klavierwerken von Florent Schmitt für Naxos aufzunehmen. Und das hat mein Leben wirklich verändert, es war ein riesiger Erfolg. Ich habe gute Kritiken erhalten und dadurch ein Management bekommen. Und da dachte ich mir, dass ich mehr französische Musik spielen sollte. Denn ich hatte bereits viele wichtige Werke der deutschen Romantik erarbeitet, auch Beethoven, aber Schumann und Brahms ebenfalls. Auch russische Musik, zeitgenössische Musik ... einfach alles.“ Zu diesem Zeitpunkt begann Larderet sich stärker auf die französische Musik zu stürzen. Vor diesem Hintergrund sieht er dann auch seine Auswahl von CD-Programmen, die der Schmitt-Einspielung bei Ars

Besondere Radio-Show auf der Bühne:
Pianisten im Gespräch auf Accent 4.



Foto: Dürer

Produktion folgten. Warum aber jetzt erst Brahms? Benötigte er mehr Zeit für diese Musik? „Natürlich“, gibt er lachend zu, „aber es hat auch etwas mit dem Business zu tun. Ich bin Franzose und so fragte man mich zuerst auch nach französischer Musik. Zudem hatte ich mit der ‚Suite aus Daphnis et Chloé‘ in der Fassung für Klavier von 1912 eine Weltpremiere auf

Vincent Larderet greift im Meisterkurs
auch gerne selbst in die Tasten.



Foto: Dürer

dieser Ravel-CD. So habe ich mich dazu entschlossen, dieses Programm zuerst zu machen, um der Erste mit diesem Werk auf CD zu sein.“ Zudem befand er sich mit Perlemuter als Lehrer von Cebro in der direkten Traditionslinie von Ravel.

Die Beziehung zwischen Brahms und Berg sieht er mannigfaltig, vor allem, dass zwischen diesen beiden Sonaten eigentlich keine großen Sonaten im österreichisch-deutschen Bereich mehr geschrieben wurden. „Die Sonate von Julius Reubke, die dazwischen liegt, zähle ich nicht dazu, jedenfalls nicht qualitativ“, sagt Larderet entschlossen. „Zudem schrieb Alban Berg seine Sonate mit all dem historischen Hintergrund, den er hatte – und zudem sehr persönlich. Ursprünglich sollte dieses Werk von Berg, das ja eine Studienarbeit für Arnold Schönberg war, mehr als nur



Foto: Dürer

einen Satz haben. Aber Schönberg sagte zu ihm, dass er es bei diesem Satz belassen solle, wenn er das Gefühl hätte, er habe alles gesagt. Und so blieb es bei diesem einsätzigen Werk.“ Aber es gibt noch mehr Beziehungen zwischen Brahms und Berg, denn er sieht beide Werke als durchweg romantisch an, denn Berg war nicht nur beeinflusst von Schönbergs Werk, sondern Schönberg selbst war zu dieser Zeit noch ein spätromantischer Komponist, stark beeinflusst von Brahms. „Brahms' Sonate ist ein Meisterwerk, ein Höhepunkt – zumindest nach meinem Geschmack – von romantischer Klaviersonatenmusik aus Deutschland. Das ist das letzte große romantische Werk ...“ Larderet ist ein ernster Pianist, wenn es um die Musik selbst geht.

Es scheint so, dass Vincent Larderet zu den Künstlern gehört, die genau nachdenken, wenn sie ein Programm entwickeln, wann sie welche Werke auf CD bannen. „2018 will ich in jedem Fall zum Gedenken an den 100. Todestag von Claude Debussy eine CD mit seinen Werken herausbringen, die Préludes Buch 1 und die ‚Images‘, das zweite Buch“, erklärt er. „Danach will ich vor allem auch Skrjabin einspielen. Dann Rachmaninow und dann Beethovens ‚Hammerklavier-Sonate‘. Ich bin kein Spezialist für nur französische Musik.“

Das zeigt eine andere Seite von Vincent Larderet: Er ist beständig neugierig, will sich nicht zu stark festlegen, auch wenn er Ideen hat, die in die Zukunft weisen. „Künstlerischer Leiter zu sein, ist für mich auch eine vollkommen neue Erfahrung“, erklärt er lächelnd. „Es ist auch ein Risiko und bringt viel Verantwortung mit sich“, sagt er noch.

Die Struktur

Wie kam Vincent Larderet nun in Kontakt mit dem Musée Würth in Erstein? „Ich hatte ein Konzert in Straßbourg gespielt und dort erzählte man mir, dass es Konzerte in diesem Museum gäbe. Als Erstes gab ich einen Meisterkurs. 2014 hatte man mich zu einem Konzert an einem der veranstalteten Klavier-Wochenenden ins Museum Würth mit anschließendem Meisterkurs eingeladen. Ich kam ins Gespräch mit Marie-France Bertrand, und da ich sehr intuitiv und intellektuell bin, fragte ich also direkt, warum sie nicht ein wirkliches Festival anstatt dieses einen Wochenendes veranstaltet, da alle Gegebenheiten dafür sprachen. Sie sagte nicht direkt begeistert zu. Wir blieben in Verbindung und sie fragte mich dann, ob ich die künstlerische Leitung übernehmen würde.“ Das war im August 2015 und schnell hatte Larderet das Programm und alle Künstler dieses Festivals zusammengestellt. Die Struktur, dass man eine Woche zwischen zwei Festival-Wochenenden hat, ist laut Larderet für Frankreich nicht ungewöhnlich. Doch Larderet bleibt kritisch: „Den einzigen Fehler, den wir gemacht haben: Am ersten Wochenende waren noch Ferien in Frankreich, das war schlecht.“

Die Zuschauerzahlen aber waren nicht zu schlecht für eine erste Austragung. Im Schnitt

hatte man mehr als 100 Zuhörer im Saal. Die Preise lagen zwischen 10 und 24 Euro, also günstig für die Qualität der auftretenden Künstler. Das Konzept will man erst einmal beibehalten für die kommenden Jahre, aber man will ein wenig weg von den fast ausschließlich französischen Künstlern, die man präsentiert.

Meisterklasse

Zwei Meisterkurse hatte man bei dieser ersten Austragung angeboten, einen mit Michel Dalberto, einen mit Vincent Larderet. Doch dieses Mal hatte man sich auf Bewerbungen ausschließlich vom Conservatoire in Strasbourg beschränkt. „In diesem Jahr wollen wir auch die Studenten vom Conservatoire in Colmar und aus deutschen Musikhochschulen motivieren, sich zu bewerben“, erklärt der künstlerische Leiter. Es sind drei Studenten, die jeweils 40 Minuten unterrichtet werden. Man muss also auswählen. Aber das ist immer so. Man will damit auch noch einmal das deutsche Publikum aktivieren, zum Festival zu kommen. Das ist ein wichtiges Ziel: „Wir sind nur 30 Minuten von der Grenze entfernt, hier in Erstein. Deutsche lieben die klassische Musik. Also wollen wir die Deutschen ansprechen.“

Während der Meisterklasse ist alles etwas anders üblich. Vincent Larderet spricht über ein Mikrofon, da er möchte, dass das Publikum, das gekommen ist, alles versteht. Die drei Studenten aus Straßbourg sind mit Werken von Ravel, mit Schumanns „Fantasiestücken“ und mit Debussy zu ihm gekommen. Und es ist bemerkenswert, denn der immer noch recht junge Pianist aus Frankreich hat Erfahrung, gerade mit diesen Werken. Nur bei Schumann greift er nicht selbst in die Tasten, aber Debussy und Ravel sind seine „Heimat“, da spielt er vor, da interpretiert er, zeigt, was möglich ist, wenn man diese Werke in ihrer Tiefe erfasst. Immer wieder erinnert er sich an seine Lehrer, erwähnt Perlemuter, dessen Noten er von seinem Lehrer Cebro in Kopie besitzt, aber auch Bruno Leonardo-Gelber. Er bleibt aber immer unterstützend, hilfreich gegenüber den Studenten. Ein guter Unterricht, der zwar nur 40 Minuten pro Kandidat dauert, der diesen dreien aber immerhin vieles zu überdenken mit auf den Weg gibt. Und das ist das, was ein Meisterkurs leisten soll. Auf Dauer würde Larderet auch gerne unterrichten, an einer guten Hochschule, aber er ist nicht vom französischen Niveau überzeugt und will warten, bis sich die richtige Gelegenheit ergibt.

Wie es weitergeht? Im kommenden Jahr wird man dieses Festival wieder veranstalten, da sind sich Marie-France Bertrand und Vincent Larderet einig. Aber es gibt in der Stadt Erstein auch ambitionierte Ziele. Man will schon in den kommenden Jahren einen Konzertsaal mit rund 500 Sitzplätzen bauen, in einem Ort mit zirka 10.000 Einwohnern. Das würde auch dem Festival zugutekommen, denn dann könnte man kooperieren. Marie-France Bertrand hat dem Bürgermeister bereits gesagt, er solle dann in jedem Fall einen Konzertflügel anschaffen, damit man dann auch ein Konzert mit einem vielleicht größeren Ensemble, also für



Foto: Dürier

Klavierkonzerte, organisieren könnte. Aber das ist noch Zukunftsmusik. Erst einmal ist das Ziel, den Saal im Würth-Museum jedes Mal, wenn ein Pianist auftritt, mit Publikum voll zu besetzen.

Das kommende Festival „Piano au Musée Würth“ findet in diesem Jahr vom ?? ?? und vom ?? ?? statt. Ein Besuch lohnt sich in jedem Fall.

www.musee-wurth.fr

Diskografie Vincent Larderet

Florent Schmitt

Ombres Op. 64, Mirages Op. 70, La Tragédie de Salomé Op. 50 bis
Naxos 8.572194

Maurice Ravel

Gaspard de la nuit, Suite from Daphnis et Chloé (1912 Ravel piano version: World Premiere – revised by Vincent Larderet); Jeux d'Eau; La Valse, Pavane pour une infante défunte
Ars Produktion 38 146

Maurice Ravel

Klavierkonzerte G-Dur für die linke Hand

Florent Schmitt

J'entends dans le lointain ...
OSE Symphonic Orchestra
Ltg.: Daniel Kawka
Ars Produktion 38 178

Johannes Brahms

Klaviersonate Nr. 3, Intermezzi Op. 117

Alban Berg

Klaviersonate Op. 1
Ars Produktion 38 217

Ars Produktion ist im Vertrieb von Note 1.